

G. S. Mittler & Sohn in Berlin. Nachtrag zur Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine f. d. J. 1903. 1 M 50 J.	8535	Julius Springer in Berlin. von Bisicz, Anwendung und Zukunft der Kondensatoren in der Wechselstromtechnik. Ca. 2 M.	8523
Josef Singer in Straßburg i/G. von Castelain, Veraltet. 1 M 50 J. Feigl, Vom Lieben und Sterben. 2 M 50 J. Klein, Abgründe. 2 M. Lüthgen, Sehnsüchte. 3 M. von Pezold, Wenn man jung ist. 2 M. Nast, Schnorrerschnurren. 2 M. Sil Vara, Babys Liebesgeschichte. 2 M 50 J. Withahn, Ecce homines! 2 M 50 J. — Verbrochenes. 2 M. Bischoff, Moderni Lieb. 80 J. Klein, Ins Mayers Lade. 1 M. Riff, Erbunkel. 50 J.	8528	Bernhard Tauchnitz in Leipzig. Whiteing, The Yellow Van. (T. Ed. vol. 3694.)	8531
		L. v. Dangerow in Bremerhaven. »Die kausale Therapie«. Herausg. v. Klebs. I. Jahrg. No. 2.	8531
		Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin. Keller, Johann Gottfried Herder und seine Stellung in der Entwicklung der Geistesgeschichte (Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft XI. Jahrg. Stück 4). 1 M 50 J.	8534
		Berner-Verlag G. m. b. H. in Berlin. Bismarck-Denkmal für das Deutsche Volk. 80.—90. Tausend. Geb. 24 M.	8532

Nichtamtlicher Teil.

»La crise du livre.«

Ergebnisse einer Umfrage, mitgeteilt von J. Thron.
(Vgl. auch Nr. 247 d. Bl.)

Der deutsche Buchhandel ist in letzter Zeit hart getadelt worden; man hat uns glauben machen wollen, daß bei unsern englischen und französischen Kollegen wenn nicht alles, so doch vieles besser sei als bei uns. Der von Professor Bücher erhobene Vorwurf der unverhältnismäßig großen Bedeutung, die sich das deutsche Sortiment angeblich anmaße, kann Frankreichs Sortimentsbuchhandel unmöglich gemacht werden; — die Bücherpreise in Frankreich sind, wenn wir wieder Bücher glauben wollen, niedriger als in Deutschland. Für die große Produktion der Romane, der guten wie der schlechten, trifft das ja sicher zu. Und trotzdem gibt es auch im französischen Buchhandel Unzufriedene, trotzdem spricht man geradezu von einer Krise, die unter anderm auch durch die Exportstatistik nachgewiesen wird (die Ausfuhr betrug 1899: 14 Millionen, 1900 nur 10, 1901 11 Millionen Francs). Die Pariser Halbmonatsschrift »La Revue«, (früher »Revue des Revues«, seit 1903 vereinigt mit der »Revue blanche«) hat das Verdienst, den Ursachen dieses Rückgangs auf die Spur gegangen zu sein. Sie hat, ihren Gepflogenheiten folgend, bei Verlagsbuchhändlern und Zeitungsverlegern Umfrage gehalten, deren erstes Ergebnis in der Nummer vom 15. Oktober (Bd. 47, Nr. 2) veröffentlicht ist.

Könnte man von den großen Verlegern zwar nicht erwarten, zu hören: »Bei mir gehn die Geschäfte schlecht, aus diesem und jenem Grunde«, so erfuhr man doch von jedem, worin es seiner Meinung nach bei dem Nächsten, dem Kollegen, haperte, und aus den größtenteils übereinstimmenden Antworten konnte man mit Recht auf gemeinsame Übelstände schließen. Daß bei der Natur des Buches die Anschauungen hierüber bisweilen sogar geradezu entgegengesetzt sein konnten, erfuhren wir z. B. aus den Antworten von Juven und Fasquelle, von denen der eine das Überwuchern des sozialen Tendenz-Romans beklagt, während der andere dem Verlage vorwirft, nicht mit der Zeit Schritt zu halten und zu sehr an den Überlieferungen des rein literarischen Romans (roman de pure imagination) zu hängen.

Es ist ein Vergnügen, die durchweg geistreichen und scharfsinnigen Ausführungen zu lesen. Hierbei treten uns in regelmäßiger Wiederkehr zwei Hauptübel entgegen, die vor allem an der Diskreditierung des Romans die Schuld tragen: die Überproduktion und das Versagen der journalistischen Kritik; dazu kommt in dritter Linie die durch-

aus mangelhafte Unterstützung durch das französische Provinzialsortiment. Die Ursachen dieser Übelstände berühren die Elemente der buchhändlerischen Praxis, und ihre genaue Kenntnis ist daher auch für den deutschen Buchhandel nicht nur von Interesse, sondern auch von größter Wichtigkeit.

Hören wir zuerst, was die Verleger sagen. Nach Doin, den der Berichterstatter als Vorsitzenden des »Cercle de la librairie« zuerst aufgesucht hat, haben die Schriftsteller ihre Studierzimmer in Bücherfabriken verwandelt. Die fabrikmäßige Romanproduktion gehe sogar soweit, daß die Romane von den dem Publikum genannten Autoren vielfach überhaupt nicht geschrieben würden und nur die Idee und etwa noch der letzte Schliff von diesen herrühre. Ein gut Teil der Schuld schreibt Doin den gegenwärtigen schlechten Zeiten zu — wann wären die Zeiten wohl nicht »schlecht« gewesen! —, in denen das Geld selten sei und kaum zur Bestreitung der materiellen Lebensbedürfnisse ausreiche. Daß auch der stets zunehmende Sport dem Bücherabsatz schadet, ist auch bei uns schon mehrfach festgestellt worden. — »Der volkswirtschaftliche Niedergang hat vor allem den Luxusausgaben geschadet«, sagt Doin zum Schluß:

»Wo sind die Zeiten, wo Launette z. B. im Anschluß an seine erste bescheidene Veröffentlichung, den Katalog der Pariser Kunstausstellung, in zehn bis zwölf Jahren sein Vermögen mit der Herausgabe von Kunstpublikationen erwarb, wo Testard 1000 Subskribenten auf seine Molière-Ausgabe zu 240 Francs gesammelt hatte, noch ehe das Werk in Druck gegeben war.«

Nach Flammarion habe sich der Pariser Verlagsbuchhandel verzehnfacht, und die Auswahl unter den massenhaft zum Verlag angebotenen Romanen sei um so schwerer, als es dem Verleger in den meisten Fällen an Zeit zur gründlichen Lektüre der Manuskripte fehle, so daß ihm der Name und bisherige Ruf des Verfassers genügen müßten, der übrigens nicht selten durch unheimliche Fruchtbarkeit sündigte und sich dadurch selbst am meisten schadete (z. B. Gyp, die Gebrüder Rosny). Aber er finde den größten Reiz seines Verlegerberufs gerade in diesem Hinaussteuern ins Ungewisse, diesem Abhängen von der Laune des Publikums, diesem Spielen mit dem Zufall und der Unbeständigkeit der Volksgunst. Wie groß die Überproduktion sein muß, ersehen wir aus Flammarions Bemerkung, daß in seiner Buchhandlung während der Saison täglich im Durchschnitt zwanzig neue Romanbände eintreffen.

Fasquelle will von einer Bücherkrisis (»Mévente« = wörtlich Mißverkauf) nichts wissen, wenigstens nicht für die-